Neubeginn mit Wohnnutzung : das Gasthaus Sternen in Gossliwil, Buchegg

Autor(en): **Schmid, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **28 (2023)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1048364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neubeginn mit Wohnnutzung – das Gasthaus Sternen in Gossliwil, Buchegg

MARKUS SCHMID

Während 210 Jahren war der «Sternen» in Gossliwil ein bekanntes Wirtshaus in herkömmlicher währschafter Art. Nachdem dieses seine Tore 2014 endgültig schloss, ist das Gebäude sorgfältig und mit viel Herzblut restauriert worden. Das Erd- und das Obergeschoss des ursprünglichen Wohn- und Restaurantteils sind nun je in eine grosszügige Wohnung mit viel Charme und Atmosphäre umgebaut worden, und im Dachgeschoss ist eine neue Wohneinheit entstanden. Im Tenn befindet sich das Treppenhaus, während der übrige Ökonomietrakt lediglich saniert wurde.

Geschichte und Beschreibung

Der «Sternen» wird im Inventar der schweizerischen Bauernhausforschung aufgrund seiner Bauart und Gestaltung sowie Typologie und Qualität als einer der wichtigsten Bauten des Bezirks Bucheggberg aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts beschrieben.[1] Das Haus steht prominent in der spitzwinkligen Strassengabelung, an der sich die Hauptstrasse in die Bibern- und die Archstrasse verzweigt. Durch die erhöhte Lage auf einem umlaufenden Kalksteinpodest und mit den beiden vor der Stirnfassade stehenden Bäumen hat das herrschaftliche Gebäude im Stil des Biedermeiers mit seinem grossen Volumen und dem mächtigen Walmdach im Dorfgefüge eine hohe Präsenz.[2]

Das Gebäude wurde 1803–1805 von Zimmermeister Jakob Emch von Lüterswil für Niklaus Emch erbaut. Ob die beiden verwandt waren, ist nicht bekannt. Das Dach über der Ständerkonstruktion ist ostseitig als Vollwalm, gegen Westen als Teilwalm mit gratförmig gerippten kräftigen Bügen ausgebildet. Darunter befindet sich die stirnseitig vorge-

1

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 1
Buchegg, Hauptstrasse 21, ehemaliges Gasthaus Sternen in Gossliwil. Auf einem Kalksteinpodest stehend und von zwei Bäumen gefasst, dominiert die herrschaftliche Stirnfassade des «Sternen» die spitzwinklige Strassengabelung Bibernstrasse/Archstrasse.

lagerte Giebellaube, der Söller, mit bauzeitlich verzierter Brüstung. In der westlichen Haushälfte liegt der Wohn- und Wirtshausteil des Gasthofs mit dem in der Längsachse verlaufenden Mittelgang, daran schliessen ostseitig das Tenn und der Stall an. Die nordseitige Küche war ursprünglich eine offene Rauchküche. Für das Dach wurde die um 1800 neu aufkommende Konstruktionsform des liegenden Dachstuhls mit einer Firstpfette gewählt, während die steilen Dachflächen noch stark an frühere Hochstudhäuser erinnern. Der vollständig verzapfte Dachstuhl ist erstaunlich schlank konstruiert und mit verzierten Bügen versehen. Ursprünglich war das Dach wohl mit Holzschindeln gedeckt, die später aber wegen der Brandgefahr durch Ziegel ersetzt wurden. Die Jahreszahl 1803 ist an verschiedenen Stellen in Hölzer der Grundkonstruktion des Gebäudes eingekerbt – so auf den Bohlenbrettern einer Ständerwand im Obergeschoss (Abb. 8), auf dem Handlauf der Giebellaubenbrüstung vor dem Söller und auf der Strebe des Dachstuhls. Auch die Sturzbalken der Tennstore Nord und Süd weisen diese Jahreszahl auf; der Tennstorsturz Nord trägt die Inschrift «aufgerichtet 19. Aberryl 1803».

Die Vermutung, dass die «unsauber» konstruierte und mit Aussparungen für unbekannten Verwendungszweck versehene Wandkonstruktion der Stirnfassade aus Eiche im Eckzimmer West von einem Vorgängerbau stammen könnte, wurde dendrochronologisch nicht bestätigt.[3] Die beiden mächtigen längslaufenden Gewölbekeller, die unterschiedlich konstruiert sind (der nördliche Keller ist mit einem Segmentbogengewölbe aus Bruchsteinen gemauert, der südliche Keller besteht aus einem Backsteingewölbe in Korbbogenform), lassen jedoch auf einen kleineren Vorgängerbau schliessen. Ein solcher ist auch archivalisch belegt.

Das Medaillon des in spätbarocker Art mit seitlichen Säulen, Verdachung und Volutensprenggiebel üppig verzierten Eichenportals in der Stirnfassade trägt die Jahreszahl 1804, und auf dem hölzernen Wirtshausschild in der Südwestecke ist die Jahreszahl 1805 angebracht. Es ist anzunehmen, dass das Haus 1804 fertiggestellt und der Gastwirtschaftsbetrieb 1805 aufgenommen wurde. Das für den Bezirk einzigartige Eingangsportal gibt dem Gebäude zusammen mit den axial angeordneten, mit kräftig profilierten Fensterbänken und regionaltypischen Blendsegmentbogen gestalteten Einzelfenstern seinen herrschaftlichen Ausdruck.

Die Ausstattung der meisten Räume stammt noch weitgehend aus der Bauzeit. So weisen die Gaststube und das Säli im Erdgeschoss nordsüdlaufende sichtbare Deckenbalken mit Rundprofilen, Schiebeböden und breiten, karniesprofilierten Bälkchen auf. Die Wände sind mit einem ebenfalls karniesförmig profilierten Füllungstäfer verkleidet, die Füllungstüren sind mit originalen Kastenschlössern, Türdrückern und dekorativ geschmiedeten Klobenbändern ausgestattet, und für die Böden wurde ein dunkles Fischgratparkett verwendet. Andere Räume wie das Eckzimmer Nordwest im Erdgeschoss sind im Laufe der Zeit mehrfach umgestaltet worden. Laut der Inschrift auf dem 1824 datierten Sandsteinofen hatte Niklaus Emch Elisabeth Stuber geheiratet und war Ammann, das heisst Gemeindepräsident von Gossliwil geworden. Das einfache, umlaufende Wandfüllungstäfer in diesem Raum stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, das Fischgratparkett wurde um 1920 eingebaut. Auf einem alten Waffeleisen von 1830 steht, dass Bendicht Emch, wohl der Sohn des Erbauers, Anna Wyss von Gossliwil heiratete (Abb. 9). An einer Bretterwand zum Dachraum ist eine Inschrift von 1867 angebracht. Im Streiflicht sind dort drei Figuren erkennbar, weitere zum Teil mit Kreide angebrachte Inschriften sind nur noch schwach sichtbar. Befunde in den längsseitigen Gimwänden (mit Lüftungslücken versehene Wände des Heustocks) sowie den Schwellen und Pfetten des östlichen Dachstuhlbereichs lassen darauf schliessen, dass der Ökonomieteil wahrscheinlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts um den heutigen östlichen Stallbereich verlängert wurde. Dazu gehört auch der ostseitige Vollwalm des Dachs. Entsprechend könnten auch die Mauern des Stallteils mit den grossen, sauber behauenen steinsichtigen Kalksteinquadern zu dieser Zeit entstanden sein.

2

Hannes Schneeberger, Bauernhausinventar.

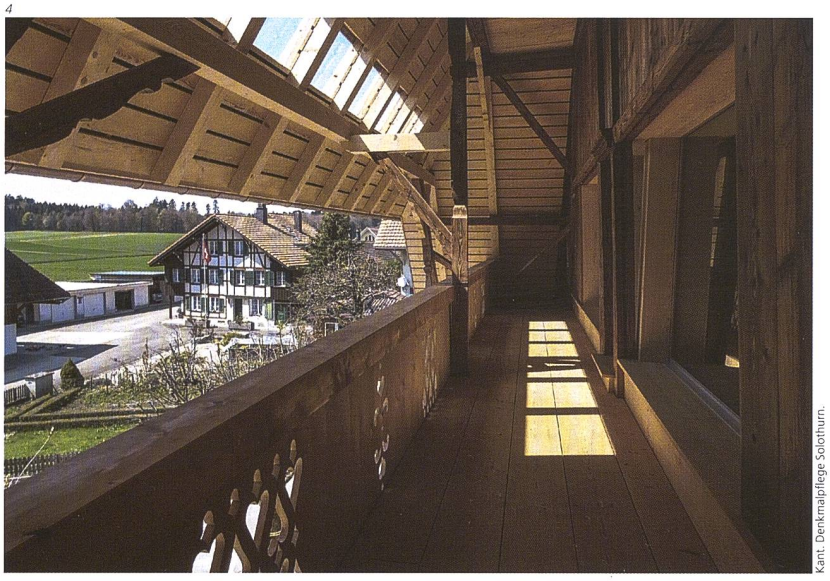
Abb. 2
Die Ansicht von 2007 zeigt den Gasthof mit dazugehörendem Bauerngarten im Vordergrund und Mehrzweckgebäude mit Saal rechts vor der Restaurierung.

Abb. 3
Die Südfassade mit Natursteinbrunnen und Wirtshausschild vor der Restaurierung. Foto 2007.

3

Hannes Schneeberger, Bauernhausinventar.

4



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

5

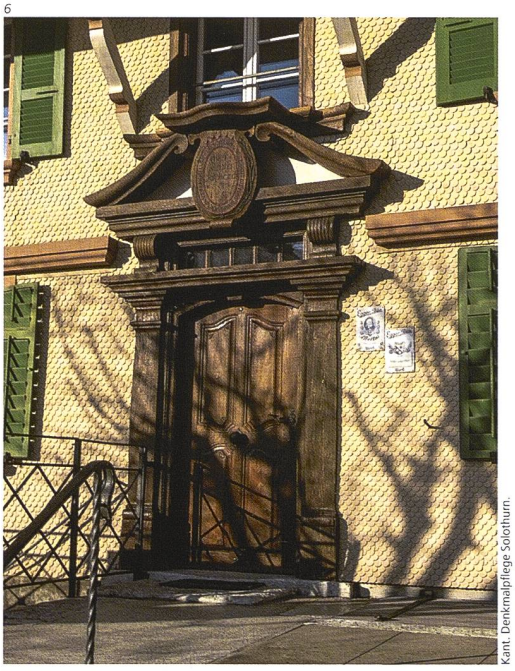
Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 4
Mit dem Zurücknehmen des Vordaches auf den ursprünglichen Verlauf vor 1920 und der Entfernung der ründenartigen Verkleidung kam der Söller mit seiner verzierten Brüstung wieder zum Vorschein. Dies erlaubte es, für die Belichtung der Dachwohnung in der Giebelwand eine grosszügige Verglasung anzubringen, die von aussen kaum in Erscheinung tritt.

Abb. 5
Ausschnitt der symmetrisch gestalteten platzseitigen Giebelfassade, die um 1920 mit ockerfarbenen Rundschindeln verkleidet wurde.

Abb. 6
Das in spätbarocker Art mit Pilastern, Verdachung, Volutensprenggiebel und Medaillon reich verzierte Eichenportal von 1804 ist im Bucheggberg einzigartig.

6



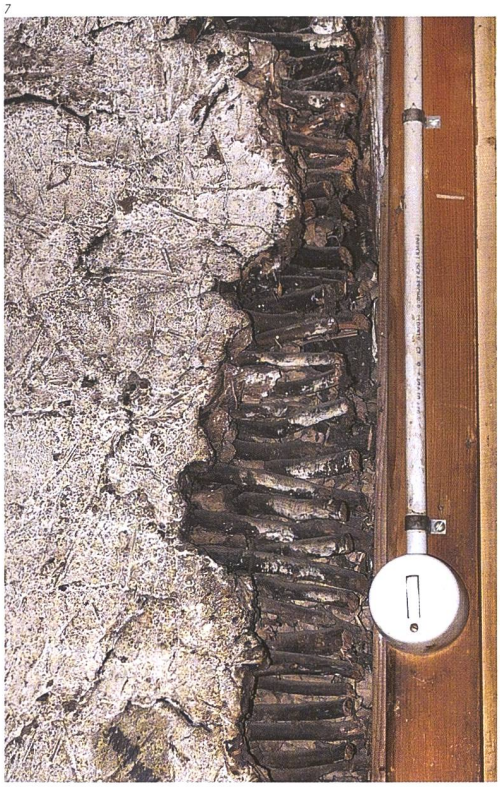
Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Eine grosse Veränderung erfuhr das Gebäude um 1920. Gegen Westen wurde das Dach damals weiter heruntergezogen, das Vordach verkleidet und bei den Bügen mit eigenartigen Ründeansätzen versehen, wodurch die vorher offene Dachkonstruktion und die Giebellaube (Söller) nicht mehr sichtbar waren. Unter der Verkleidung blieben aber der Söller und die Flugsparrendreiecke mit Hängesäule, Zapfen, Stichbalken und Bügen erhalten. Die ursprünglich riegsichtigen Fassaden wurden zur gleichen Zeit mit einer Rundschindelverrandung verkleidet und in einer für den damaligen Heimatstil typischen Farbgebung gestrichen. Auch das umlaufende profilierte Gurtgesims stammt aus dieser Zeit. Die Holzschindeln wurden in einem hellen, die Fenstereinfassungen, das Gurtgesims, die Balken und die Ründeansätze in einem dunkleren Ocker gefasst und die Büge zweifarbig bemalt.
Auch im Innern wurde im Erdgeschoss vieles gestrichen, was vorher holzsichtig war. Beispielsweise erhielt das Säli hinter der Gaststube eine Holzmaserierung in Ölfarbe.
Zum «Sternen» gehören der gegenüber auf der nördlichen Strassenseite liegende Bauerngarten mit barocker Buchsrabattengestaltung sowie der südlich der Bibernstrasse stehende Mehrzweckbau von 1878. Im Obergeschoss dieses Nebengebäudes befindet sich der zum Betrieb des Gasthauses gehörende grosse Fest- und Theatersaal. Mit einem Anbau wurde das Gebäude um 1910 um zwei Fensterachsen gegen Osten verlängert, sodass für den Saal eine Bühne entstand. Hauptschmuck ist der über der Haustür angeordnete, mit Sägezier im Schweizer Holzstil verkleidete Balkon im Obergeschoss. Das Oblicht der Tür auf den Balkon ist mit dem Baujahr 1878 verziert.

Umbau und Restaurierung

Den Eigentümern war es ein grosses Anliegen, den seit jeher im Familienbesitz stehenden «Sternen» so umzubauen, dass so viel wie möglich erhalten bleiben konnte. Bei vielem haben sie selber Hand angelegt, und mit dem Architekten, der Denkmalpflege und den beteiligten Handwerkern hat sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt.
Nachdem mit dem Eichenportal, dem hölzernen Wirtshausschild und dem seitlich stehenden Natursteintrog mit Brunnenstock von 1875 bereits verschiedene Bauteile unter Denkmalschutz standen, wurde 2019 im Zusammenhang mit Beitragszusicherungen an die Restaurierung und im Einvernehmen mit der Eigentümerschaft und der Gemeinde das ganze Gebäude mit dem dazugehörenden Bauerngarten unter Schutz gestellt.
Seit der grossen Umgestaltung von 1920 war es nur noch zu vereinzelten Baumassnahmen gekommen. So wurde beispielsweise die Küche erneuert und 1954 eine Toilettenanlage eingebaut. Zudem hatten die Decken mehrerer Räume im Obergeschoss eine Verkleidung aus Pavatexplatten erhalten, sodass sich ein grösserer Sanierungs- und Instandstellungsbedarf angestaut hatte. Auch die technischen Installationen waren nicht mehr brauchbar.

7



Hannes Schneeberger, Bauernhausinventar.

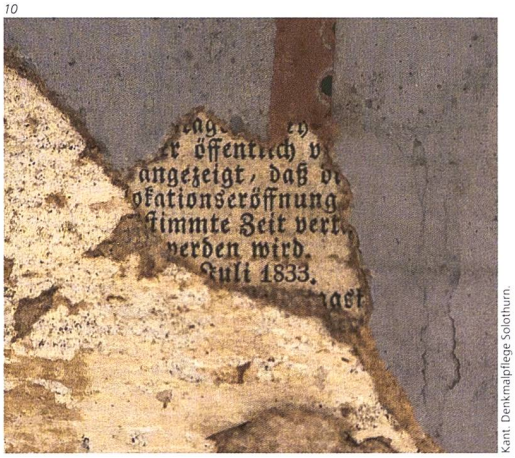
8

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

9

Hannes Schneeberger, Bauernhausinventar.

10



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 7
Verschiedene Zwischenwände im nördlichen Hausteil bestanden aus einem Rutengeflecht, das mit Lehm verputzt war. Foto 2007.

Abb. 8
Das Baujahr 1803 ist an verschiedenen Stellen in Hölzer der Grundkonstruktion des Gebäudes eingekerbt worden, hier wohl durch einen mitarbeitenden Zimmermann in einem Bohlenbrett einer Ständerwand im Obergeschoss (mit Weinmonat ist der Oktober gemeint). Foto 2021.

Abb. 9
Waffeleisen mit spiegelverkehrter Jahreszahl 1830. Foto 2007.

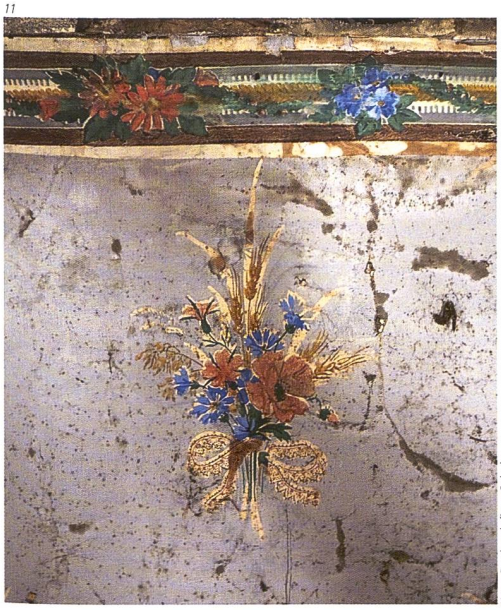
Abb. 10
Als Makulatur wurde unter der hellblauen Tapete mit Blumenmuster im Eckzimmer Nordwest im Obergeschoss Zeitungspapier verwendet. Dabei kam beim Freilegen das Datum Juli 1833 zum Vorschein.

Abb. 11
Detail der hellblauen Tapete mit Blumenmuster vor der Restaurierung. Foto 2021.

Abb. 12
Eckzimmer Nordwest im Obergeschoss mit der hellblauen Tapete mit Blumenmuster und dem hellblau gefassten Wandtäfer nach der Freilegung und Restaurierung.

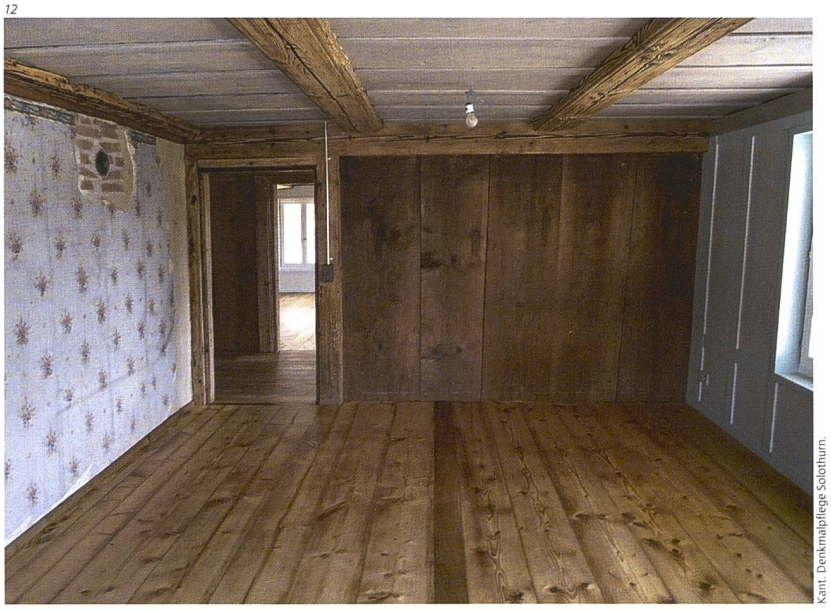
Die Nassräume und die Küchen wurden im nordöstlichen Teil des Grundrisses angeordnet, welcher bereits durch eine neuere Decke in der Küche und die Toilettenanlagen gestört war. Für die Wohnnutzung wurde das Säli im Erdgeschoss mit einer Wand in zwei Zimmer aufgeteilt, während im Obergeschoss durch die Entfernung einer jüngeren Wand ein grösseres Wohnzimmer entstand. Im Übrigen blieb die bauzeitliche Grundrisseinteilung mit dem zentralen Mittelgang und den gegen Norden und Süden gerichteten Zimmern erhalten. Das Treppenhaus wurde im bisherigen Tenn eingebaut. Die Räume weisen weiterhin die ursprüngliche Ausstattung mit den Wandtäfern und Balkendecken mit Schiebeböden auf, wobei die Wandtäfer an den Aussenwänden für

11



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

12



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

13

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

14

Digitale Massarbeit, Biberist.

Abb. 13
Die alte Gaststube vor dem Umbau. Foto 2020.

Abb. 14
Eckzimmer Nordwest im Erdgeschoss mit Kachelofen von 1824 und Blick in die neue Küche und durch die Türen in den Gang und die frühere Gaststube. Foto 2022.

die Wärmedämmung sorgfältig ausgebaut und dann wieder montiert wurden. Im Zimmer Nordwest im Erdgeschoss blieb der Sandsteinofen von 1824 erhalten. Ein besonderes Bijou ist das Eckzimmer Nordwest im Obergeschoss, wo während der Bauarbeiten eine Wand mit hellblauer, blumengemusterter Tapete zum Vorschein kam. Sie konnte trotz schlechtem Zustand gut zur Hälfte erhalten und sorgsam restauriert werden. Die Tapete war auf einer mit Ruten geflochtenen und mit Lehm verputzten Wand aufgebracht worden, wobei diese vor dem Anbringen der Tapete mit einer älter wirkenden Makulatur aus Zeitungspapier vorbereitet wurde. Auf einem der Zeitungsfetzen war das Datum Juli 1833 sichtbar. Zusammen mit dem ebenfalls blau gehaltenen Wandtäfer und dem alten Holzboden resultiert eine sehr schöne Atmosphäre.

Für die Belichtung der Wohnung im Dachgeschoss wurden die westseitige Dachverlängerung von 1920 wieder zurückgenommen und die damals angebrachte Verkleidung entfernt, sodass der Söller mit verzierter Brüstung wieder zum Vorschein kam. Mit einer grosszügigen Verglasung der Giebelwand, die wegen der Lage unter dem Vordach und der vorgelagerten Laube aussen kaum in Erscheinung tritt, konnten die weiteren Belichtungsmassnahmen im Dach auf einzelne Dachflächenfenster beschränkt bleiben.

Die qualitätvolle Fassadenverschindelung aus den 1920er Jahren mit dem hellbraunen Anstrich prägt das äussere Erscheinungsbild des «Sternen» und wurde selbstverständlich erhalten. Bei der aufwendigen Instandstellung des Dachstuhls waren verschiedene Hölzer zu ersetzen. Das mächtige Dach erhielt eine neue Eindeckung mit ortstypischen naturroten Muldenziegeln.

Buchegg, ehemaliges Gasthaus «Sternen», Hauptstrasse 21 in Gossliwil

An der Restaurierung beteiligt

Zimmermann: Schmid & Co Holzbau AG, Günsberg

Dachdecker: E. Jörg AG, Bätterkinden

Spengler: Netzer AG, Solothurn/Lüsslingen

Schreiner: Berger Schreinerei GmbH, Bibern

Gipser: Daniel von Burg, Biberist

Maler: Lätt Malerei GmbH, Mühledorf

Natursteinrestaurierung: Atelier für Naturstein, Alois Herger, Derendingen

Sicherung und Restaurierung Lehmwand OG: Jean-Claude Märki Restauro GmbH, Büren a. A.

Bauforschung, Farbuntersuchung: Urs Bertschinger, Solothurn

Architekt: Jürg Thommen, kurt stalder architekten ag, Solothurn

Eigenleistungen: Susanne und Fritz Paul-Emch, Sternen Immobilien AG, Bibern

Anmerkungen

1 Hannes Schneeberger, *Bestandesaufnahme der Schweizerischen Bauernhausforschung*, 2007 (Archiv kantonale Denkmalpflege Solothurn).
Literatur: Giusto Aurora, Michèle Jäggi, Hans Jörg Rieger, *ISOS. Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. Kanton Solothurn*. Band Orte A–M, Bern 2012, S. 151 f., 154–156. – Roland Flückiger-Seiler, Benno Furrer, Doris Huggel, Pius Räber, *Die Bauernhäuser des Kantons Solothurn*, hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel 2019 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 36), S. 167, 311 f., 315.

2 Urs Bertschinger, *Denkmalpflegerische Beurteilung der Bau- und Ausstattungssubstanz*, 2020 (Archiv kantonale Denkmalpflege Solothurn). – Christoph Rösch, Notizen zur bauhistorischen Begehung, 2021 (Archiv kantonale Denkmalpflege Solothurn).

3 Markus Leibundgut, Matthias Bolliger, *Dendrochronologischer Untersuchungsbericht*, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2021 (Archiv kantonale Denkmalpflege Solothurn).